

## Ober-Ramstädter bauen Schulen in Westafrika



© Werner Ferdinand

Bildung als Weg zur Selbsthilfe: Seit 25 Jahren fördert der Förderverein Savalou aus Ober-Ramstadt Schulen in Benin. 500.000 Euro wurden bereits in die Bildung investiert.

Ober-Ramstadt. Anstrengend war die einwöchige Reise nach Savalou an die Westküste Afrikas zwischen Togo und Nigeria Ende Januar. In sieben Tagen besuchten die Vorsitzenden des Ober-Ramstädter Fördervereins Savalou/Benin, Werner Ferdinand (76) und Roland Maiwald (75), gemeinsam mit Schriftführerin Sabine Schwarz, Schatzmeister Peter Fritzen und Alexandra Prilop jüngste Schulprojekte sowie neue bedürftige Einrichtungen.

Seit der Gründung 2001 verfolgt der Verein das Ziel, in Savalou und der vom Verein betreuten Region mit rund 80.000 Einwohnern Bildung und Ausbildung zu fördern – als Hilfe zur Selbsthilfe in einem der ärmsten Länder der Welt. „In den 25 Jahren hat unser Verein insgesamt 25 Schulgebäude – von Vorschulen bis Gymnasien – größtenteils einschließlich Mobiliar errichtet und für vorhandene Schulen Möbel und Lernmaterial geliefert“, berichtet der 1. Vorsitzende Werner Ferdinand. In den Klassen sitzen meist 50 Kinder. Vor Ort koordiniert Claude Gbaguidi, der in Darmstadt Elektrotechnik studierte und zu den Gründungsmitgliedern zählt, die Projekte.

### Schulbau in Savalou stockt durch Regenfälle

Alle vier bis fünf Jahre reist der Vorstand – bis auf einen kleinen Zuschuss privat finanziert – nach Savalou, besichtigt fertige Bauten und prüft neue Vorhaben. Im Januar standen auch zwei kürzlich fertiggestellte Schulen auf dem Programm: in N'thon im Arrondissement Savalou und in Kpakpavissa. Der Bau in N'thon war durch eine zweckgebundene Spende der Merck Family Foundation über 30.000 Euro möglich geworden. „Der Bau hat länger als geplant – nämlich zwei Jahre – gedauert, da der Rohbau durch heftige Regenfälle zerstört wurde und dadurch auch etwas teurer wurde“, erzählt Ferdinand. Die Anfahrt über staubige Pisten und ein ausgetrocknetes Flussbett sei beschwerlich gewesen; besonders in der Regenzeit sei der Materialtransport schwierig.

Die Schule in Kpakpavissa wurde nach einjähriger Bauzeit fertiggestellt. „Beide Schulen haben nun Latrinen – Toiletten – und Zisternen, bei denen das Wasser vom Dach verwendet werden kann. Bei der Technik mussten wir etwas nachbessern“, so Ferdinand. Auch Rückschläge gab es: „Unsere erste Schule nach Vereinsgründung, die GEG1, die wir 2002 gebaut hatten, wurde leider im letzten Jahr durch einen schweren Sturm zerstört, konnte aber wieder saniert werden.“

Ein örtliches Filmteam begleitete die Reise des Vereins [YouTube-Inhalt](#)

An dieser Stelle finden Sie einen wichtigen externen Inhalt von YouTube, welcher den Artikel redaktionell ergänzt. Mit Ihrer Zustimmung wird Ihnen der Inhalt des Anbieters künftig angezeigt und Sie übermitteln im Gegenzug personenbezogene Daten an den jeweiligen Anbieter. Um Ihre Zustimmung zum Drittanbieter- und Werbetacking für die Zukunft zu widerrufen können Sie den [Link](#) nutzen.

Die Begrüßungen in den Schulen seien „überwältigend, da kamen mir oft schon die Tränen“, berichtet Ferdinand. „Wenn wir zur Besichtigung kommen, führen die Schüler und Lehrer Tänze auf, es gibt Konzerte und Jubelrufe.“ Große Freude herrschte auch über 1.000 Schiefertafeln und Kreidestifte für Erstklässler, die die Delegation in Cotonou besorgt und verteilt hatte.

Neue Schulstandorte werden gefördert

Und auch wenn schon viel erreicht wurde, gebe es noch viel zu tun. Viele Schulen bestehen noch aus offenen Hütten oder Unterständen unter Bäumen, teils mit Lehmwänden oder Strohdächern, ohne Strom, Wasser oder Latrinen. „Oft müssen Kinder mehrere Kilometer zu Fuß zur Schule laufen“, sagt Ferdinand. Fünf neue Standorte wurden geprüft; nun wird eine Prioritätenliste erstellt.

Zunächst beginnt der Bau einer Grundschule in Gbadji nahe Savalou; der symbolische erste Spatenstich erfolgte im Januar. Das neue Gebäude erhält neben Klassenzimmern für je 50 Kinder einen Lehrer- und Materialraum und wird mit Holzmöbeln lokaler Schreiner ausgestattet. „Durch die Beauftragung der örtlichen Unternehmer fördern wir auch das örtliche Handwerk“, betont Ferdinand. Für Bau und Mobiliar werden Angebote eingeholt, der günstigste Anbieter erhält den Zuschlag.

Infokasten:

*Der Förderverein Savalou/Benin zählt rund 80 Mitglieder. Etwa ein Drittel der Einnahmen stammt aus Mitgliedsbeiträgen, zwei Drittel aus Spenden. Die Arbeit erfolgt zu 100 Prozent ehrenamtlich; nur zwei bis drei Prozent der Mittel gehen für Gebühren verloren. Seit 2001 wurden fast 500.000 Euro in Schulen und Lehrmittel investiert. Infos unter 06154-630729 oder auf [www.savalou.de](http://www.savalou.de).*

Gebaut wird meist mit Wellblechdächern, die bei starkem Regen stabil sind. „Leider werden die Dächer dort genagelt, wir haben den Handwerkern nahegelegt, stattdessen Schraubnägel und Kalotten zu nehmen, da das stabiler gegen Wind ist.“ Nachteil: große Hitze in den Räumen und starker Lärm bei Regen. Man prüfe daher Faserzement – „das kostet aber leider auch mehr“.

Zudem denkt der Verein über die Förderung der Berufsausbildung von Frauen nach. „Die Gemeinde stellt uns ein Gebäude zur Verfügung, das wir sanieren und dort dann 100 Frauen eine Nähausbildung ermöglichen möchten“, sagt Ferdinand.

[Christina Kolb](#)

Online Fotos:



